

INCB-DROGENBERICHT 2001

Drogen über Internet

Immer mehr illegale Drogen werden über das weltweite Datennetz vertrieben. Der Internationale Suchtstoffkontrollrat (INCB) fordert effiziente und weltweite Netze gegen Cybercrime.

Die Globalisierung und die neuen Informationstechniken bringen enorme Vorteile für die Gesellschaft – aber auch Gefahren: Illegale Drogen werden über Internet verkauft, Online-Apotheken bieten über private Chatrooms im weltweiten Datennetz rezeptpflichtige Medikamente an.

Internet-Straftäter seien "Kriminelle ohne Grenzen" mit geringem Risiko belangt zu werden; ihre Gewinne seien hoch und es mangle an einer effizienten Gerichtsbarkeit, sagte Professor Hamid Ghodse, Präsident des Internationalen Suchtstoffkontrollrats (INCB) bei der Vorstellung des INCB-Jahresberichts 2001 am 27. Februar 2002 in Wien.

Traditionelle Ermittlungsstrategien reichten nicht aus, betonte Ghodse: "Wir brauchen Konzepte für eine breite internationale Zusammenarbeit, um zu verhindern, dass das Internet zu einem weltweiten Netzwerk für Drogenhandel und Verbrechen wird. Die Anti-Drogen-Behörden müssen sich zu funktionsfähigen und weltweit operierenden Netzwerken umbauen, wenn sie den Drogenhandel wirksam unterbinden wollen."

Vor allem Jugendliche seien durch Drogendealer im Cyberspace gefährdet, heißt es im INCB-Bericht. Der Rat appelliert an die Regierungen und die Öffentlichkeit, insbesondere Eltern und Lehrer, darauf aufmerksam zu machen, dass Jugendliche im Internet Informationen ausgesetzt sein könnten, die zum Drogenmissbrauch verleiten. Der Suchtstoffkontrollrat ortet einen Boom bei Drogenverkäufen im Internet: Auf zahlreichen Seiten werden Cannabis, Heroin, Kokain und Ecstasy zum Verkauf angeboten. Illegale Drogengeschäfte werden online in Internetcafés oder über Mobiltelefone abgewickelt; Anbieter in den Niederlanden verkaufen weltweit Hanfsamen und Derivate.

Regionale Trends

Aus Europa stammt weiterhin der Hauptanteil der weltweit konsumierten synthetischen Drogen wie MDMA ("Ecstasy"). Dieser Stoff ist leicht zu bekommen und bei Jugendlichen sehr gefragt. In Mittel- und Osteuropa nahmen der Drogenhandel und der Drogenmissbrauch spürbar zu. In dieser Region wurde die Heroinsucht zu einem "ernst zu nehmenden Problem"; ebenso die negativen Begleiterscheinungen wie HIV- und Hepatitis-C-Infektionen. In Albanien wurden 2001 erstmals Schlafmohnfelder für die Opiumgewinnung entdeckt. In einigen Ländern Mittel- und Osteuropas wird ebenfalls Schlafmohn angebaut.

Die Sicherheitsbehörden von 30 Ländern in Süd- und Mittelamerika sowie in der Karibik, Mitglieder einer auf Initiative der USA gebildeten Arbeitsgemeinschaft, beschlagnahmten bei gemeinsamen Einsätzen im Jahr 2000 über 50 Tonnen Kokain.

Mehr als ein Fünftel des weltweit beschlagnahmten Cannabiskrauts wurde in Afrika sichergestellt. In Südafrika gab es eine starke Zunahme beim "Crack"-Konsum.

"Planlose Drogenpolitik"

Die Ausbreitung des Drogenmissbrauchs und des Handels mit illegalen Drogen sei häufig Folge einer "fehlgeleiteten, planlosen Drogenpolitik", kritisierte INCB-Präsident Ghodse. Oft konzentrierten sich die Bemühungen nur auf einen Aspekt des Problems, etwa die Verminderung des Drogenangebots; andere Aspekte wie die Nachfragereduzierung würden vernachlässigt.

Als "ermutigend" bezeichnete der Suchtstoffkontrollrat, dass eine Reihe von Staaten, darunter die USA, Kanada und Großbritannien, spezielle Einsatzgruppen gegen Cybercrime eingerichtet haben. Der Rat empfiehlt nationale Gesetze gegen die Drogenkriminalität im Cyberspace sowie die Ausarbeitung eines Übereinkommens der Vereinten Nationen über Datenkriminalität und verweist auf die Cybercrime-Konvention des Europarats. Cannabis zu legalisieren hält der INCB als einen "historischen Fehler". Die Gesundheitsschäden durch Alkohol und Nikotin seien bekannt, es wäre "unklug, öffentliche Gesundheitssysteme mit einer weiteren schädlichen Substanz wie Cannabis zu belasten."

"Koffieshops" illegal

Der Rat kritisierte, dass Italien, Luxemburg, Portugal und Spanien den Besitz von Cannabis für den persönlichen Gebrauch nicht mehr als kriminelle Handlung ansehen und wies darauf hin, dass die Duldung von "Koffie-Shops" in den Niederlanden gegen das Abkommen von 1961 verstoße. Auch die geplante Cannabis-Liberalisierung in der Schweiz laufe den internationalen Drogenabkommen zuwider.

AFGHANISTAN

Mohnanbau

Nachdem die Taliban in den von ihnen kontrollierten Gebieten Afghanistans ein Mohnanbauverbot erlassen hatten, wurde Myanmar zum weltgrößten Anbauland von Schlafmohn. Mehr als zwei Drittel des weltweit gehandelten Opiums stammte aus Myanmar. Nach den Militäraktionen gelangten in Afghanistan wieder große Mengen Opiate aus den illegalen Lagern auf den Markt.

Der INCB befürchtet, dass sich der Mohnanbau wieder stark ausbreiten könnte und appellierte an die internationale Gemeinschaft, das Land technisch und finanziell zu unterstützen, um zu verhindern, dass Afghanistan wieder zum weltgrößten Opiumproduzenten wird. "Wenn Afghanistan Frieden und Sicherheit erreichen will, muss das Land das Drogenproblem in den Griff bekommen", forderte INCB-Chef Hamid Ghodse.